

tsche Dokumenty oher Makedonien]. Izbor i redakcija (Auswahl und Redaktion) Novica Veljanovski, Jan Riblik [Rychlík]. Kniga [Buch] 1: 1919-1933; Kniga 2: 1934-1939; Kniga 3: 1939-1975; Kniga 4: 1976-1989.

Državen arhiv na Republika Makedonija, Skopje 2006, 359 S.; 2007, 435 S.; 2008, 494 S.; 2010, 404 S., ISBN 978-9-9896-2260-1; ISBN 978-9-9896-2266-3; ISBN 978-9-9896-2270-0; ISBN 978-9989-622-75-5.

In den Jahren 1986 und 1987 hat das Institut für Geschichte der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Tschechoslowakisch-sowjetischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Geschichte der europäischen sozialistischen Länder der Slowakischen Akademie der Wissenschaften die ersten beiden, den Zeitraum von Dezember 1918 bis Juni 1931 umfassenden Bände einer vierteiligen, zweisprachigen Edition tschechoslowakischer Quellen zur Geschichte Bulgariens in den Jahren 1918-1939 vorgelegt.¹ Die Veröffentlichung dieser maßgeblich von dem Sofijoter Historiker Vasil At. Vasilev betreuten Dokumentensammlung kam seinerzeit einer mittleren Sensation gleich. Denn anders als zuvor erschienene vergleichbare Editionen sowjetischer, polnischer u. a. Quellen zur Geschichte Bulgariens in der Zwischenkriegszeit war Kompatibilität mit dem parteiamtlichen Narrativ der bulgarischen KP zu den politisch turbulenten zwanziger Jahren kein Kriterium bei der Quellenauswahl. So konnten sich bulgarische Historiker und interessierte Laien aufgrund der bulgarischen Parallelübersetzungen ein unzensiertes Bild davon machen, wie Diplomaten, Politiker und Journalisten aus der Tschechoslowakischen Republik (ČSR) die Politik der Regierung des Bulgarischen Bauernbundes der Jahre 1919-1923 sowie diejenige ihrer konservativen und liberalen Nachfolger beurteilt und wie sie die verschiedenen politischen Parteien sowie die internationale Lage des Landes angesichts der Auflagen des Friedensvertrages von Neuilly eingeschätzt hatten. Außerordentlich breiten Raum nahm in der Prager Sicht auf Sofija die Makedonische Frage ein, d. h. zum einen der auf die Wiedergewinnung der 1912 im Ersten Balkankrieg sowie 1915 im Ersten Weltkrieg annektierten und 1919 abgetretenen Territorien Vardar-Makedonien, Dobrudža, Thrakien und Südost-Serbien zielende „stille Revisionismus“ sämtlicher bulgarischer Regierungen dieser Zeit, zum anderen der Guerillakampf

¹ Čechoslovaški izvori za bālgarskata istorija [Tschechoslowakische Quellen zur bulgarischen Geschichte]. Bd. 1 (1. XII. 1918 - 31. XII. 1925). Sofija 1985, t. 2 (5. I. 1926-30. VI. 1931). Sofija 1987. – Vgl. auch meine Besprechungen der Bände 1 und 2 in Bohemia 27 (1986) H. 2, 429-431, und 30 (1989) H. 2, 454-455. Nach der Wende von 1989 wurde die Edition weitergeführt: Čechoslovaški izvori za bālgarskata istorija. Bd. 3 (6. VII. 1931-11. V. 1934). Sofija 1994; und (einsprachig bulgarisch) Češki i slovaški izvori za bālgarska istorija [Tschechische und slowakische Quellen zur bulgarischen Geschichte]. Bd. 4 (30.V. 1934 - 18. VIII. 1944). Sofija 2008. Eine Fortsetzung ist geplant.

und die terroristischen Aktivitäten, welche die von Südwest-Bulgarien aus operierende Innere Makedonische Revolutionäre Organisation (IMRO) gegen das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen bzw. Jugoslawien richtete. Politik, Kultur und Medien der ČSR waren bezüglich der vor allem zwischen 1923 und 1934 äußerst angespannten bulgarisch-jugoslawischen Beziehungen im Zwiespalt: Einerseits sah man sich den Bulgaren und ihrem 1878 nicht zuletzt mit tschechischer Hilfe gegründeten Staat gegenüber zu „slawischer Solidarität“ verpflichtet, andererseits war man mit Jugoslawien (und Rumänien) in der Kleinen Entente verbündet. Eine Folge dieses Dilemmas war, dass Prag im Streit um Makedonien zwischen Sofija und Belgrad keine eindeutige Position bezog, eine andere, dass man diesen Konflikt genauestens beobachtete – zumal er partiell ja auf tschechoslowakischem Territorium ausgetragen wurde: Am 26. August 1923 wurde der bulgarische Bauernbundpolitiker Rajko Daskalov, der bis zum Juni desselben Jahres Botschafter seines Landes in der ČSR war, am helllichten Tag in der Holeček-Straße in Prag-Smíchov von dem IMRO-Auftragsmörder Jordan Ciconkov wegen „Verrats nationaler Interessen“ erschossen. „Patriotischer Motive“ wegen zunächst freigesprochen, wurde Ciconkov auf Druck der jugoslawischen Diplomatie ein weiteres Mal vor ein tschechoslowakisches Gericht gestellt und diesmal zu zwanzig Jahren Haft verurteilt. Vor allem der Themenkomplex Makedonien war im spätsozialistischen Bulgarien mit einem politisch-historiografischen Tabu behaftet, das seinen Grund sowohl in den periodisch engen Verflechtungen der bulgarischen Kommunisten mit der antikomunistischen IMRO als auch in der Tagesaktualität der Makedonischen Frage in den Beziehungen zum Nachbarstaat Jugoslawien und seiner Teilrepublik Makedonien fand.

Das Staatsarchiv der seit 1991 Eigenstaatlichkeit besitzenden Republik Makedonien, vormals Teilrepublik Jugoslawiens, hat in den Jahren von 2006 bis 2010 eine von dem Zeithistoriker Novica Veljanovski vom Institut für Nationalgeschichte in Skopje und seinem an der Karlsuniversität tätigen tschechischen Kollegen (und Ko-Autor einer Geschichte Makedoniens²) Jan Rychlík verantwortete und ebenfalls vierbändige Edition vorgelegt. Deren Titel „Tschechoslowakische diplomatische Dokumente über Makedonien“ ist insofern gleich dreifach unpräzise, als hier mitnichten lediglich tschechoslowakische (bzw. für den Zeitraum 1939-1944 slowakische) Quellen abgedruckt sind, sondern auch solche makedonischer, bulgarischer, griechischer, jugoslawischer u. a. Provenienz, es sich weiter bei diesen Quellen keineswegs ausschließlich um diplomatische handelt und schließlich die Regional- bzw. Staatsbezeichnung „Makedonien“ zu eng gefasst ist, da thematisch der gesamte Komplex der Makedonischen Frage mit allen darin involvierten politischen Faktoren gemeint ist. Gleich ihrem bulgarischen Vorgänger verfügt auch die Skopjoter Dokumentensammlung über prosopographische Annotationen sowie Indices der Orts- und Personennamen, gibt aber die tschechoslowakischen, tschechischen, slowakischen und anderen Quellen lediglich in makedonischer Übersetzung, nicht im Original wieder. Dafür geht die makedonische Veröffentlichung über das Jahr 1944

² Kouba, Miroslav / Rychlík, Jan: Dějiny Makedonie [Die Geschichte Makedoniens]. Praha 2003.

hinaus und dokumentiert auch die staatssozialistische Periode bis 1989. Dass dieses Jahr als Endpunkt gewählt wurde, wird von den beiden Herausgebern mit der Prager Wendevariante begründet. 1919 als Anfangsjahr hingegen ergibt sich aus dem Umstand, dass das erste der abgedruckten Dokumente vom 14. Januar 1919 stammt.

Die ersten beiden Bände der Skopjoter Edition zu den Jahren 1919-1933 und 1934-1939 enthalten primär Berichte der Botschaften der ČSR in Sofija, Belgrad und Athen sowie der Generalkonsulate in Varna und Skopje. Auch war Tomáš Garrigue Masaryk, Staatspräsident von 1918 bis 1935, häufig Adressat von Briefen unterschiedlicher bulgarischer, bulgaro-makedonischer, makedo-bulgarischer sowie jugoslawischer Politiker und Aktivisten. Entsprechend stammen die meisten der in makedonischer Übersetzung wiedergegebenen Dokumente aus dem Archiv des Masaryk-Instituts in Prag (Masarykův ústav a Archiv, AÚTGM), desgleichen aus dem Archiv des tschechischen Außenministeriums (Archiv Ministerstva zahraničních věcí České republiky, AMZV) und dem Nationalarchiv (Národní archiv České republiky, NA ČR). Wie aus einer umfangreichen Ausarbeitung vom Sommer 1935 über das Makedonien-Problem hervorgeht, erstellt im Auftrag Masaryks von seinem Chef des Präsidialamts Antonín Šenk aus Anlass des in makedonisch-kroatischer Kooperation erfolgreich ausgeführten Attentats von Marseille auf den jugoslawischen König Aleksandar Karadjordjević und den französischen Außenminister Louis Barthou im Oktober 1934,³ hatte der Staatspräsident auch ein persönliches Interesse am Thema.

Der den langen Zeitraum von 1939 bis 1975 abdeckende dritte Band enthält Quellen ganz unterschiedlicher Provenienz. Berichte der bulgarischen Botschaft in Bratislava, von 1939 bis 1944 Hauptstadt des Slowakischen Staates bzw. Republik, die im Zentralen Staatsarchiv in Sofija lagern (Centralen dăržaven archiv na Republika Bălgarija, CDA), sind hier ebenso zu finden wie Analysen der tschechoslowakischen Exilregierung in London zur Lage in Bulgarien und im bulgarisch besetzten Vardar-Makedonien 1941-1944 aus dem Prager Masaryk-Archiv, weiter Berichte der slowakischen Botschaft Sofija aus dem Slowakischen Nationalarchiv in Bratislava (Slovenský národný archív, SNA) sowie solche der 1945 wiedereröffneten tschechoslowakischen Botschaft in Belgrad, welche bis 1948 Dr. Josef Korbel, der Vater der US-amerikanischen Außenministerin der Jahre 1997-2001, Madeleine Albright, leitete, aus dem Archiv des Prager Außenministeriums. Hinzu kommen etliche Quellen zu den makedonischen, griechischen und anderen Flüchtlingen aus dem Griechischen Bürgerkrieg, die in den Jahren 1948-1950 in die Tschechoslowakei, hier vor allem in die vormals deutsch besiedelten Regionen im Norden des Landes, gelangt sind. Auch der ab 1958 nun unter kommunistischem Vorzeichen

³ Šenk, Antonín: Elaborat za makedonskoto prašanje od 4 juli 1935 godina, podgotven od Kabinetot na predsedatelot na Čehoslovačkata Republika Tomaš Garik Masarik za potrebite na pretседatelot i za čehoslovačkite diplomatski i drugi državni službi [Elaborat über die Makedonische Frage vom 4. Juli 1935, erstellt vom Kabinett des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik Tomáš Garrigue Masaryk für Belange des Präsidenten und für die tschechoslowakischen diplomatischen und anderen staatlichen Stellen]. In: Čehoslovački diplomatski dokumenti za Makedonija. Kniga 2: 1934-1939. Skopje 2007, Dok. Nr. 39, S. 241-313. Dieses Dokument ist in der bulgarischen Quellenedition nicht enthalten.

wieder virulent gewordene Makedonien-Konflikt zwischen Bulgarien und Jugoslawien war Gegenstand intensiver Berichterstattung seitens der tschechoslowakischen Diplomaten in Belgrad, Sofija und Athen. Das „panslawische“ Dilemma der Zwischenkriegszeit wiederholte sich jetzt in umgekehrter Form: Aufgrund des jugoslawisch-sowjetischen Bruchs von 1948 und der Gründung des Warschauer Paktes 1955 war jetzt Bulgarien Verbündeter der Tschechoslowakei, während dem sowjetischem Postulat gemäß Jugoslawien von einer „tito-faschistischen Clique“ regiert wurde und somit temporär zu ächten war. Bemerkenswert ist ein detaillierter Bericht des tschechoslowakischen Botschafters in Sofija, des exzentrischen slowakischen Kommunisten Pavel Majling, vom Sommer 1967 über die bulgarische Nationalitätenpolitik, in welchem er nicht nur die heikle Frage, ob es in Bulgarien eine makedonische Minderheit gebe oder nicht, unerschrocken anging, sondern auch andere aus Sofijoter Sicht problematische Gruppen wie die Pomaken (bulgarophone Muslime), Gagausen (turkophone Christen), Roma, Türken u.a. behandelte. Zu diesem Zweck hatte er nicht nur offizielle bulgarische Quellen herangezogen, sondern sich überdies „auf Erkenntnisse [...] aus Gesprächen mit bulgarischen lokalen Funktionären und Journalisten“ gestützt.⁴ Dies erlaubte ihm die Feststellung, dass „Änderungen in der konkreten Realisierung der Nationalitätenpolitik von den politischen Organen der BKP und der Regierung mittels spezieller geheimer Dokumente beschlossen werden, welche den Angestellten unserer Botschaft nicht zugänglich sind.“⁵ Die Ende der sechziger Jahre offen ausbrechenden politischen wie wissenschaftlichen Polemiken zwischen Belgrad und Sofija über das Makedonien-Problem wurden von den tschechoslowakischen Diplomaten bis ins Detail verfolgt. Etlichen ihrer Berichte ist anzumerken, dass sie für „balkanisches“ Gezeter dieser Art kein Verständnis hatten und es zumal für kommunistische Bruderstaaten für unangemessen hielten. Ein „mitteleuropäisch“-patronisierender Blick auf die in „archaischen“ Nationalismen verhafteten Genossen im Südosten ist dabei unverkennbar.

Auch bei den im vierten Band zu den Jahren 1976-1989 wiedergegebenen Dokumenten handelt es sich mehrheitlich um tschechoslowakische diplomatische Berichte über die jugoslawisch-bulgarischen Querelen wegen Makedonien. Aber bilaterale Probleme gab es nicht nur zwischen Sofija und Belgrad, sondern auch im jeweiligen Verhältnis zu Prag. Während man sich dort darüber ärgerte, dass ein in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik (ČSSR) verbotener Schriftsteller wie der Tscheche Milan Kundera von jugoslawischen Verlagen wie „Znanje“ in Zagreb gedruckt wurde, löste in Sofija der Umstand Unmut aus, dass der Prager Verlag „Odeon“ eine Enzyklopädie der Schriftsteller Jugoslawiens zu veröffentlichen beabsichtigte, welche Lemmata zu als Makedonier bezeichneten Autoren enthielt, die aus

⁴ Politický izveštaj na Ambasadata na ČSSR vo Sofija od 8 juli 1967 godina do Ministerstvoto za nadvorešni raboti vo Praga posveten na nacionalnata politika vo NR Bugarija so poseben osvrt na makedonskoto nacionalno prašanje [Politischer Bericht der Botschaft der ČSSR in Sofija vom 8. Juli 1967 an das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten in Prag über die Nationalitätenpolitik in der VR Bulgarien unter besonderer Berücksichtigung der makedonischen nationalen Frage]. In: Čehoslovački diplomatski dokumenti za Makedonija. Kniga 3: 1939-1975. Skopje 2008, Dok. Nr. 46, 339-353, hier 353.

⁵ *Ebenda* 352.

bulgarischer Sicht indes Bulgaren waren.⁶ Der tschechoslowakische Botschafter in Sofija, Jaroslav Hejna, wurde deswegen ins Zentralkomitee der BKP bestellt, wo ihm die dringliche Bitte der bulgarischen Bruderpartei übermittelt wurde, das Erscheinen der besagten und bereits im Druck befindlichen Enzyklopädie „um der historischen Wahrheit willen“ doch zu verhindern.⁷ Und auch in den Beziehungen der ČSSR zu Griechenland bot das Thema Makedonien Anlass zu Reibungen: Die griechische Botschaft in Prag beschwerte sich im Frühjahr 1989 beim tschechoslowakischen Außenministerium darüber, dass eine in Brno (Brünn) lebende Gruppe der als Flüchtlinge aus dem Griechischen Bürgerkrieg in die Tschechoslowakei gekommenen Makedonier in einem Brief an den Generalsekretär der Vereinten Nationen Athen unbegründeterweise Verletzungen der Menschenrechte von Makedoniern vorgeworfen habe.⁸

Die vierbändige Edition tschechoslowakischer Dokumente „über Makedonien“, wie es im Titel heißt, hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck: Einerseits enthält sie etliches Interessante und ergänzt überdies die genannte bulgarische Edition. Andererseits werden Fokus und Auswahlkriterien nicht erläutert und der Umstand, dass es sich um eine einsprachig makedonische Veröffentlichung handelt, deutet auf eine geschichtspolitische Absicht hin. Die Botschaft des herausgebenden Staatsarchivs der Republik Makedonien an das heimische Lesepublikum ist, dass tschechoslowakischerseits Makedonien und die Makedonier bereits seit 1919 als ein staatsähnliches Gebilde und als eine Nation wahrgenommen wurden. Ersteres war sicher nicht der Fall, Letzteres nur sehr bedingt.

Leipzig

Stefan Troebst

⁶ *Nedvědová*, Milada u.a.: *Slovník spisovatelů Jugoslávie. Srbská a černohorská, chorvátská, bosensko-hercegovská, slovinská a makedonská literatura* [Enzyklopädie der Schriftsteller Jugoslawiens. Serbische und montenegrinische, kroatische, bosnisch-herzegowinische, slowenischen und makedonische Literatur]. Praha 1979.

⁷ Beležka od razgovorot na CK na BKP vo Sofija od 15 februaru 1980 godina meѓu Cvetan Nikolov, prv zamenik-rakovoditel na Sektorot za meѓunarodna sorabotka vo CK na BKP i Jaroslav Chejna, ambasador na ČSSR vo Sofija, za bugarsko-jugoslovenskite odnosi, izdavanjeto na Rečnik na jugoslovenski pisateli i zastapenosta na makedonskite pisateli [Notiz über das Gespräch im ZK der BKP in Sofija am 15. Februar 1980 zwischen Cvetan Nikolov, Erster Stellvertreter des Leiters des Sektors für internationale Zusammenarbeit im ZK der BKP, und Jaroslav Hejna, Botschafter der ČSSR in Sofija, über die bulgarisch-jugoslawischen Beziehungen, die Veröffentlichung eines Wörterbuchs jugoslawischer Schriftsteller und die Präsenz der makedonischen Schriftsteller darin]. Čehoslovački diplomatski dokumenti za Makedonija. Kniga 4: 1976-1989. Skopje 2010, Dok. Nr. 51, 258-261.

⁸ Beležka od 31 maj 1989 godina od razgovorot vo Federalno ministerstvo za nadvorešni raboti na ČSSR voden meѓu J. Roman i pretstavnici na političkata emigracija od Grcija vo Čehoslovačka S. Neofitidis i I. Zgafas vo vrska so problemite na Makedoncite begalci od Grcija [Notiz vom 31. Mai 1989 über das Gespräch im Föderativen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der ČSSR, geführt zwischen J. Roman und Vertretern der politischen Emigration aus Griechenland in der Tschechoslowakei S. Neofitidis und I. Zgafas im Zusammenhang mit den Problemen der makedonischen Flüchtlinge aus Griechenland]. *Ekenda*, Dok. Nr. 70, 337-339.